

Philippson, Ludwig, XXXI. Der Kosmopolitismus der Juden (1859). In: Weltbewegende Fragen in Politik und Religion. Aus den letzten dreißig Jahren. Erster Theil: Politik. Neu hrsg. vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte. - Netzpublikation nach der Ausg. Leipzig, 1868. - Duisburg, 2010. URN: urn:nbn:de:0230-200908051753

**Philippson, Ludwig, XXXI. Der Kosmopolitismus der Juden (1859). In: Weltbewegende Fragen in Politik und Religion. Aus den letzten dreißig Jahren. Erster Theil: Politik. Leipzig, Baumgärtners Buchhandlung 1868, S. 366-370 [= Schriften herausgegeben vom Institut zur Förderung der israelitischen Literatur unter der Leitung von Dr. Ludwig Philippson in Bonn, Dr. A. M. Goldschmidt in Leipzig, Dr. L. Herzfeld in Braunschweig. Dreizehntes Jahr 1867-1868]**

|366| Der letzte Einwand und Vorwurf, welchen eine gewisse Partei gegen die Juden erhebt, eine Partei, die die Prinzipien des Rechts und der Duldung öffentlich nicht leugnet, aber insgeheim deren Verwirklichung mit aller Macht zu hintertreiben sucht, eine Partei, welche mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel durch das große Thor der Gerechtigkeit einzieht, aber nur mit dem Vorbehalt, sich Hinterpförtchen genug offen zu halten, um bequem wieder hinausschlüpfen zu können, der letzte Einwand und Vorwurf, den z. B. die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ niemals unterläßt, gegen uns geltend zu machen, ist: die Juden hätten keine nationale Gesinnung, sondern durchweg eine kosmopolitische Anschauung und Tendenz. Nun mögen die Juden ihren Patriotismus, ihre nationale Energie noch so sehr durch Thaten erweisen, es finden sich immer noch selbstische Motive genug, die man ihnen in jedem besonderen Falle unterschieben kann, um den Allgemeinsatz immer noch mit einigem Scheine aufrecht zu erhalten.

Wir hingegen haben niemals im Sinne, den Behauptungen unserer Gegner ein bloßes *Nein* gegenüberzustellen. Wir nehmen vielmehr an, daß jede öfter und von mehreren Seiten aufgestellte Behauptung irgend etwas Richtiges zu Grunde hat, was jenen den Schein der Wahrheit ertheilt, und daß es daher vielmehr darauf ankommt, diesen Schein zu widerlegen und seine Unwahrheit nachzuweisen.

Fragen wir: was heißt Kosmopolitismus? Er ist die Anschauung und die Tendenz, die ganze Menschheit als ein einheitliches Ganzes zu betrachten, in allen Bestrebungen nur die |367| Forderung und das Heil dieses Ganzen im Auge zu haben und alle Ereignisse und Thaten aus diesem Gesichtspunkte zu beurtheilen. Nach dieser einfachen Erklärung kann man leicht absehen, daß es einen Kosmopolitismus geben kann, welcher der nationalen Gesinnung feindlich entgegentritt, aber auch einen solchen, der mit dieser letzteren in völligem Einklang steht.

Jeder Mensch kann sich gewissermaßen als den Mittelpunkt konzentrischer Kreise ansehen. Er ist Individuum, und weil er dies an Geist und an Leib ist, hat seine Individualität ein unleugbares

Recht. Kann er ja auch machen was er will, er wird sein Individuum nicht ausziehen. Wer aber wird das Familienrecht, das Recht der Blutsverwandtschaft und Verschwägerung leugnen? Um dieses legt sich weiterhin der Kreis der städtischen Genossenschaft, der Glaubensgenossenschaft, der Nation und des Staates, und endlich der ganzen Menschheit. Alle diese Kreise haben natürliche, vernunftgemäße und sittliche Rechte auf jeden Menschen, gegen sie alle hat er Pflichten zu üben. Hingegen steht es niemals in der Macht des *einen* Kreises – um diesen Ausdruck beizubehalten – die Rechte des anderen Kreises aufzuheben und für nichtig zu erklären. Weder die Menschheit, noch die Nation und Familie können das Recht der Individualität vernichten und für sich selbst zum Opfer verlangen; die Menschheit und die Nation dürfen nimmer das Recht der Familie vernichten, und eben so wenig liegt es in dem Recht der Menschheit, das Recht der Nation abzuleugnen. Gleiches findet aber auch umgekehrt statt, und das Individuum darf eben so wenig aus selbstsüchtigen Gründen und Absichten seinen Pflichten gegen seine Familie und seine Nation, gegen Commune, Staat und Vaterland wie gegen jeden Menschenbruder und die ganze Menschheit untreu werden. Es ist vielmehr die hohe Aufgabe des Menschen, sich innerhalb aller dieser Kreise mit sittlichem Bewußtsein zu bewegen, ihnen allen je nach Standpunkt und Kräften zu genügen, und sie in sich und sich mit ihnen in Frieden und Einklang zu erhalten – darin besteht seine wahre Sittlichkeit. Den richtigen Maßstab für jeden dieser Kreise und dessen Rechte in sich zu tragen, in Collisionsfällen jedem derselben das zukömmliche Maß zu halten, ist die Sache des an Verstand, Herz und Charakter entwickelten Menschen. Leicht wird man dabei erkennen, daß gerade Familie, Nation und |368| Staat hierbei den großen Vortheil des konkreten Lebens haben, während die Menschheit als solche für das Individuum fast nur als Abstraktion besteht und nur sehr geringe konkrete Momente besitzt. Es ist daher in der That mit dem Kosmopolitismus bei der ungeheuren Mehrzahl der Menschen noch sehr wenig weit her, das Nationale sitzt jedem Menschen so tief im Herzen, daß schon darum der Vorwurf des Kosmopolitismus wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Ein jeder Kosmopolitismus, der die Nationalität verwirft und aufheben will, ist einseitig, unnatürlich und rechtswidrig. Wir scheuen uns aber auch nicht, es auszusprechen, daß die Nationalität, die den Kosmopolitismus gänzlich verleugnet, sich selbst als alleiniges Moment der Bildung, des Strebens und Zieles, als den ganzen Inhalt der Pflichtenwelt ausgiebt, einseitig, unnatürlich und rechtswidrig ist, ganz besonders aber der Religion widerspricht, welche geboten: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst; liebe den Fremdling wie Dich selbst, alle Menschen haben Einen Vater, Einen Schöpfer.“ Vielmehr wird die richtige Vereinigung des Kosmopolitismus und der Nationalität, das Vorwiegen des ersteren in der Abstraktion, der letzteren im konkreten Leben die Aufgabe und die sittliche Würde des Menschen ausmachen.

Blicken wir nun auf den Juden, wie er auf seinem Weltgang sich darstellt, so ist es gerade jene maßvolle Vereinigung des Kosmopolitismus und der Nationalität, die ihn von Anbeginn kennzeichnet. Niemand war zu einer Vertiefung der Nationalität geeigneter als er. Bei dem geringen Verkehr, den der Israelit im Lande seiner Väter mit dem Auslande hatte, wo noch dazu die auswärtigen Verhältnisse fast immer als feindliche erschienen, bei den vielen Momenten nationaler Erhebung und nationalen Stolzes betrachtete und fühlte der Israelit seine Nation abgeschlossen, ja in Opposition mit der übrigen Welt. Demungeachtet hatte die geistige Anschauung des Israelitentums die ausgesprochene Tendenz zum Kosmopolitismus. Schon in Moses, fortschreitend in den Propheten, den Psalmisten u. s. w., ist der Blick von der Nation aus auf die gesammte Menschheit gerichtet. Beabsichtigen dem Ersteren doch schon die Ereignisse in Egypten: daß „alle Völker der Erde den einzigen Gott, seine Macht und seine Gerichte |369| erkennen.“ Je mehr die Religion in ihrer konkreten Erscheinung das Leben der israelitischen Nation zu ihrem Ziele nahm, desto mehr dehnte sie sich in der Abstraktion auf alle Völker aus und stellte den Anschluß aller Völker an die Erkenntniß und Anbetung des einzigen Gottes, des Israel geoffenbarten Gottes als ihr Endziel auf. Gerade aber seit der Zerstreung wurde der Jude auf eine solche Vereinigung beider Tendenzen Hingetrieben. In abstracto sah er, der Jude, sich überall, sich allen Nationen zugewiesen; während er nur innerhalb der besonderen Nation, in deren Schoße er lebte, sein Wohl und Weh, sein Glück und Mißgeschick zu erwarten hatte. Mit der gänzlichen Umwandlung der äußeren Beziehungen, mit dem Uebergang des Juden in die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Verhältnisse der Nation, deren wirkliches Mitglied er nunmehr nach allen Richtungen und Beziehungen ward, läuterte sich dieses Verhältniß immer mehr. Wenn ihm, abgesehen als Mensch, auch als Jude, seine Religion, auf eine dereinstige Vereinigung aller Menschen in der Anbetung des einzigen Gottes hinweisend, und die Theilnahme an den Geschicken seiner Stammes- und Glaubensgenossen in allen Theilen der Welt eine gewisse Tendenz zum Kosmopolitismus giebt, wenn er weiß, daß nur von der Verallgemeinerung der Bildung, des Rechtsgefühls und der Menschenliebe unter den Völkern die Besserung und Befestigung seines Geschickes abhängt, so geht dies doch aus den Grenzen der Abstraktion nicht heraus. Im Gegentheil findet der Jude gerade in der nunmehr geschehenen Aufnahme in die Nation seines Vaterlandes, in den ihm nunmehr vollständig und unbedingt auferlegten Pflichten gegen Staat und Vaterland einen neuen, mächtigen Anreiz, sich in das Leben der Nation zu versenken, in alle ihre Bestrebungen, Kämpfe und Ziele aufzugehen und ihnen mit all seiner Kraft zu dienen. Gerade also umgekehrt sind es die wirklichen Verhältnisse, welche den Juden dem Kosmopolitismus ab- und der Nationalität seines Landes zuwenden lassen, und ihn mit stärkeren Banden an das Vaterland fesseln, als andere Menschen. Er hat nicht allein mit dem Vaterlande zu gewinnen und zu verlieren, sondern auch in dem Vaterlande noch etwas zu gewinnen und zu verlieren. Daher das viel geringere Verhältniß der Auswanderung bei den Juden, denen man

doch sonst Beweglichkeit nicht absprechen kann, und die durch den Besitz |370| unbeweglich er Güter weniger gefesselt sind; ja, die eigenthümliche Erscheinung, daß die Juden selbst aus den Ländern, wo sie gedrückt sind, sich nur schwer entschließen, auszuwandern; daher die außerordentliche Anhänglichkeit für Sprache und Sitte der Länder, in denen sie einmal gewohnt, d. h. der Nationen, denen sie einmal angehört, weshalb z. B. die Juden in Rußland noch immer, wenn auch sehr verdorben, deutsch, und in der Türkei spanisch sprechen, so daß wir kühn behaupten können, der deutsche Jude bleibe z. B. in England und Nordamerika viel länger Deutscher, als die übrigen Deutschen.

Wir kommen daher aufs Bestimmteste zu dem Schluß: nur in abstracto hat der Jude eine Tendenz zum Kosmopolitismus, Während er im konkreten Leben der Nationalität des Vaterlandes mit aller Kraft und allem Inhalt seines Wesens angehört, und daß er gerade dadurch derjenigen Aufgabe sich nähert, welche jedem Menschen in dieser Beziehung gestellt ist.

#### **Editorial**

Die Netzpublikation dieser Volltext-Wiedergabe erfolgt als Teil des Editionsprojekts *Deutsch-jüdische Autoren des 19. Jahrhunderts. Schriften zu Staat, Nation, Gesellschaft* (2007-2010), das gemeinsam vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung und vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg-Essen getragen wird.

Die Paginierung des Originals (in | |) und die Rechtschreibung des Originals sind beibehalten. Offensichtliche Setzfehler wurden stillschweigend korrigiert.